

Karl Lamprecht und der Alldeutsche Verband

Eine zusammenfassende Analyse des Lebensweges, der wissenschaftlichen Leistungen, der Geschichtskonzeption und der politischen Wirksamkeit Karl Lamprechts, die gegenwärtig noch aussteht, ist nicht möglich, ohne das Verhältnis des Leipziger Historikers zum Alldeutschen Verband zu untersuchen. Nachdem 1920 der offizielle Historiograph des Verbandes, Otto Bonhard, eine Einschätzung Lamprechts vorgenommen hatte,¹ enthielt erstmals ein 1965 veröffentlichter Aufsatz des Verfassers vorliegender Arbeit über die alldeutsche Geschichtsschreibung konkrete Aussagen zu dieser Frage.² Auf ihn bezogen sich in der Folgezeit Hans-Josef Steinberg, Rüdiger vom Bruch und Hans Schleier.³

In den letzten zwei Jahrzehnten ist über Lamprecht viel publiziert worden. Neben der biographischen Skizze von Hans-Josef Steinberg seien genannt: die monographischen Arbeiten von Matti Viikari, Karl Heinz Metz, Luise Schorn-Schütte und Peter Griss, die Einleitung von Hans Schleier zur Ausgabe der Lamprechtschen Arbeiten über Geschichtstheorie, das imponierende Buch von Rüdiger vom Bruch über Gelehrtenpolitik im Wilhelminischen Deutschland sowie seine Studie über die auswärtige Kulturpolitik Deutschlands am Vorabend des ersten Weltkrieges.⁴ Eine Untersuchung der Beziehungen Lamprechts zum Alldeutschen Verband enthalten jedoch all diese Publikationen nicht.

Angesichts der vielschichtigen, teilweise widerspruchsvollen Aussagen Lamprechts in seinen wissenschaftlichen Werken wie seinen publizistischen Veröffentlichungen sind verallgemeinernde Wertungen über ihn schwierig. Darauf hat zuletzt Luise Schorn-Schütte hingewiesen.⁵ Karl Heinz Metz schrieb bereits 1979, daß die Janusköpfigkeit Lamprechts so ziemlich jeden seiner Interpreten in Verwirrung stürzte.⁶

Bei der Einschätzung der politischen Wirksamkeit Lamprechts und speziell seines Verhältnisses zum Alldeutschen Verband gilt es, sich vor zwei extremen Auffassungen zu hüten. Die eine, vertreten durch Jürgen Kuczynski⁷, macht aus Lamprecht einen wilden Verfechter imperialistischer Ideologie, die andere Auffassung sieht in Lamprecht nur den großen Gelehrten, dessen politische Betätigung, u. a. im Alldeutschen Verband, als unwesentlich erscheint. In Polemik gegen Hans-Josef Steinberg und Roger Chickering hat Rüdiger vom Bruch einerseits gefordert, die These vom „alldeutschen“ Lamprecht zu überprüfen, sich aber andererseits dagegen gewandt, den Leipziger Historiker zum Gesinnungsgenossen der pazifistischen Bewegung zu machen und dabei dessen rassistisch orientierte Konzeption

zu vergessen.⁸ Eine differenzierte Wertung zu dieser Frage, die sich auf bisher nicht erschlossenes Material stützt, setzt sich die vorliegende Studie zum Ziel.

1891 nahm Lamprecht seine Lehrtätigkeit an der Leipziger Universität auf. Im gleichen Jahr konstituierte sich der Alldeutsche Verband, zunächst unter dem Namen Allgemeiner Deutscher Verband.⁹ Unter den Gründern war der Leipziger Geographiefachlehrer Friedrich Ratzel, einer der Theoretiker der Geopolitik. Er wurde in der Folgezeit einer der besten Freunde Lamprechts und beeinflusste diesen in starkem Maße. Als Ratzel 1904 starb, verfaßte Lamprecht für ihn einen Nekrolog. Ebenfalls Gründungsmitglied und seit 1891 Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses, des engsten Leitungsgremiums, war Ernst Hasse, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig und Professor an der dortigen Universität. Er war ab 1893 bis zu seinem Tode 1908 Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes. Auch zu ihm unterhielt Lamprecht enge persönliche Beziehungen. Der Einfluß Hasses auf Lamprecht war in alldeutschen Kreisen unbestritten.¹⁰ Der Alldeutsche Verband traf in Leipzig auf eine für ihn günstige Atmosphäre.¹¹ Neben Berlin war es Leipzig, das seit Anfang der 90er Jahre den höchsten Stand an Mitgliedern aufwies.

Sicherlich beeinflusst durch seine Kollegen, wurde Lamprecht bereits Anfang der 90er Jahre Mitglied des Alldeutschen Verbandes. Da er an der Leipziger Universität stets gute Kontakte zu Naturwissenschaftlern hatte, konnte ihn möglicherweise an der Arbeit des Verbandes auch interessieren, daß dieser die Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse auf die Entwicklung der Gesellschaft (so in Form geopolitischer oder rassistischer Konzeptionen) nutzte, um eine expansive deutsche Außenpolitik zu begründen. Die Aufnahme solcher neuer Momente und Instrumentarien in die Arbeit des Historikers erschien dem stets für das Neue aufgeschlossenen Lamprecht mit Sicherheit als modern. Entsprechende Ideen finden sich in der Folgezeit sowohl in seinen wissenschaftlichen Arbeiten wie tagespolitischen Aufsätzen.

In den seit 1891 regelmäßig erscheinenden „Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Verbandes“ ist Lamprecht erstmalig 1893 erwähnt. In der Nummer vom 1. August 1893 war ein Bericht über die Aktivitäten der Leipziger Mitglieder des Verbandes, die sich regelmäßig am letzten Dienstag des Monats trafen, abgedruckt. Einige Male – so hieß es hier – trat Karl Lamprecht bei diesen Zusammenkünften mit Vorträgen historischen Inhalts auf „und stellte sich dabei wie immer auf den vom Verbands eingekommenen nationalen Standpunkt, wie er ja auch in seiner deutschen Geschichte als einer der ersten die deutsche Kolonisation Ostdeutschlands und deren Bedeutung für die gesamte deutsche Entwicklung genügend betont und glänzend geschildert hat“¹².

Im Oktober 1894 sprach Lamprecht in der Versammlung der Leipziger Mitglieder in Auswertung einer Studienreise in das Gebiet südöstlich der Tauern

über die geschichtliche Entwicklung des Deutschtums in jenem Raum und gab einen Ausblick auf die Zukunft des österreichischen Deutschtums. Sein Vortrag wurde durch einen früher in Graz tätigen Kollegen ergänzt. „Beide Redner“ – so wurde im Bericht in der Vereinszeitschrift hervorgehoben – „bekannten sich in ihren Ausführungen voll und ganz zu den vom Alldeutschen Verbande immer vertretenen Anschauungen“¹³.

Seit 1896 entfaltete der Alldeutsche Verband eine große Kampagne für eine Aufrüstung der deutschen Kriegsflotte und unterstützte die Tätigkeit des 1898 gegründeten Flottenvereins. Diese Flottenagitation, die damals in ganz Deutschland in einem bis dahin nicht gekannten Ausmaß betrieben wurde, war in jenen Jahren die Hauptaufgabe für den Alldeutschen Verband. Entsprechend dieser Linie der Alldeutschen betätigte sich Lamprecht aktiv und wirkte als einer der „Flottenprofessoren“, wie die beteiligten Wissenschaftler damals in der Öffentlichkeit genannt wurden, u.a. im Rahmen der „Freien Vereinigung für Flottenvorträge“. Er setzte sich dabei nachdrücklich für die Durchsetzung der damals proklamierten deutschen „Weltpolitik“ ein.¹⁴

Seit 1892 geplant, wurde 1898 in Leipzig eine Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes gegründet, sehr spät im Vergleich zu anderen deutschen Städten. Dies hatte seine Ursache in den bis dahin geltenden strengen Vereinsgesetzen im Königreich Sachsen. Neben einem Vorstand in Stärke von 6 Mitgliedern wurde ein erweiterter Ausschuß gewählt, der aus 17 Mitgliedern bestand, unter ihnen die Professoren Hasse und Lamprecht. Die Leipziger Ortsgruppe umfaßte im April 1900 über 950 Mitglieder bei einem Bestand von reichlich 20 000 im ganzen Reich, d.h. jedes 20. Mitglied des Alldeutschen Verbandes stammte aus Leipzig.¹⁵ Im Jahresbericht der Leipziger Ortsgruppe für das Jahr 1899 wurde u.a. eine Aktivität Lamprechts hervorgehoben – er hatte bereits vor einer Ausstellung flämischer Kunstwerke in Leipzig auf deren alldeutsche Bedeutung hingewiesen.¹⁶

1899 lag der wöchentlich erscheinenden Vereinszeitschrift „Alldeutsche Blätter“ ein Prospekt der Gaertnerschen Verlagsbuchhandlung Berlin zu Lamprechts „Deutscher Geschichte“ bei, von der die ersten fünf Bände erschienen waren. Die Redaktion beließ es nicht dabei, ihren Lesern diesen Prospekt zu liefern, sondern wies nachdrücklich im Text auf das „mit Recht vielbeachtete Werk“ des „rühmlichst bekannten Verfassers“ hin.¹⁷

Auch für die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts gibt es Beispiele einerseits für die aktive Mitarbeit Lamprechts im Alldeutschen Verband und andererseits für die hohe Achtung, die ihm die Verbandsleitung zukommen ließ.

So erschien 1901 in den „Alldeutschen Blättern“ eine ausführliche Besprechung zu Lamprechts Buch „Zur jüngsten deutschen Vergangenheit“ (1. Ergänzungsband seiner „Deutschen Geschichte“). Der Rezensent äußerte sich kritisch zur Lamprechtschen Einschätzung der Gegenwart als Periode der

„Reizsamkeit“, akzeptierte aber weitgehend dessen Beurteilung der Entwicklung auf dem Gebiet der Kunst und Literatur. Er hob Lamprechts „deutsches Empfinden“ hervor sowie dessen Verdienst, aus der Schilderung der Vergangenheit und Gegenwart ein „Quo vadis für unser deutsches Volk“ abzuleiten.¹⁸

Im Januar 1902 hielt Lamprecht in der Leipziger Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes einen Vortrag zum Thema „Beherzigenswertes aus Hollands großer Zeit“. Seine Darstellung der holländischen Geschichte schloß er mit der Hoffnung, „daß ein frischer Windzug von Osten neues Leben in diesen tüchtigen niederdeutschen Stamm bringen werde.“¹⁹

Ein außergewöhnliches Bekenntnis zu Lamprecht war es, als im August 1903 in zwei Nummern der „Alldeutschen Blätter“ ausführliche Partien aus dem 2. Ergänzungsband seiner „Deutschen Geschichte“ als Vorabdruck veröffentlicht wurden. Die Redaktion der Zeitschrift bedankte sich für die „uns freundlichst zur Verfügung gestellten Aushängebogen“ und sprach von dem Werk „des berühmten Leipziger Geschichtsforschers“. Die abgedruckten Abschnitte aus dem Buch behandelten die Entwicklung des Deutschtums in Österreich, in den Ostseeprovinzen, im Elsaß und der Schweiz sowie die Beziehungen der Deutschen zu den Holländern und Flamen. Der Alldeutsche Verband stellte sich damit voll hinter die durch Lamprecht getroffenen Einschätzungen zu Fragen des Auslandsdeutschtums. Die Leser der „Alldeutschen Blätter“ erhielten früher als andere Interessierte Gelegenheit, sich über Geschichte und aktuelle Probleme der Auslandsdeutschen bei einem Fachmann ihrer Gesinnung Rat zu holen.²⁰ In einem im Oktober 1903 in den „Alldeutschen Blättern“ erschienenen Aufsatz stützte sich der Verfasser in starkem Maße auf diese vorabgedruckten Ausführungen Lamprechts und gab dem Leipziger Historiker recht, was dieser zur Überlegenheit der deutschen Kultur im Baltikum ausgesagt und welche günstige Prognose er dem dortigen Deutschtum gestellt hatte.²¹

Ernst Hasse, Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes, beeinflusste Lamprecht nicht nur im Sinne einer alldeutschen Konzeption, sondern berief sich auch mehrfach auf ihn als eine Autorität in historischen Fragen. So zitierte er auf dem Lübecker Verbandstag des Alldeutschen Verbandes 1904 ausführlich die Einschätzung der deutschen Ostkolonisation aus Lamprechts „Deutscher Geschichte“.²² In seinem unvollendeten Hauptwerk „Deutsche Politik“, konzipiert als programmatische Zusammenfassung der alldeutschen Ideologie, stützte sich Hasse in bedeutendem Maße auf Lamprecht. Er zitierte ganze Partien aus dessen „Deutscher Geschichte“, teilweise ohne Kommentar, wies in Anmerkungen häufig auf dieses Werk hin und bezeichnete Lamprecht als „den von uns so hoch verehrten und in früheren Teilen unseres Werkes so oft als Gewährsmann angerufenen Geschichtsschreiber“. Gleichzeitig rügte er allerdings dessen „weltbürgerliche Anwandlung“ und die „zunehmende Betonung des universalgeschichtlichen

Standpunkts“. Nach Hasses Auffassung lag Lamprechts Fehler vor allem in der Überschätzung der Kultur gegenüber der Rasse.²³

1891 begann Lamprecht mit der Veröffentlichung seiner vielbändigen „Deutschen Geschichte“, deren abschließenden 12. Band er 1909 vorlegte. Ausgangspunkt war für ihn die Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins, wozu er sich in der Einleitung zu Band 1 ausführlich äußerte. Die Leistung eines einzelnen Historikers, ein solches von der Steinzeit bis zum Ende des 19. Jh. reichendes Werk zu schreiben, war imponierend. Mit der Einbeziehung des geographischen Milieus, der Betonung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte und der Herausarbeitung des jeweiligen Zeitgeistes beschritt Lamprecht weitgehend neue Wege, was ihm – wie bekannt – schärfste Kritik, aber auch Bewunderung und einen hohen Bekanntheitsgrad in Deutschland und im Ausland einbrachte.

In vorliegendem Zusammenhang ist die Frage von Interesse, inwieweit Lamprechts „Deutsche Geschichte“ alldeutsche Gedankengänge widerspiegelt. In der Tat kam er den Bedürfnissen seiner alldeutschen Freunde entgegen, wenn er z.B. die Begriffe „Deutschland“ und „deutsch“ für Zeiträume lange vor der Begründung des mittelalterlichen deutschen Reiches verwendete. So gebrauchte er in Band 1 bereits für die Zeit des Arminius Formulierungen wie „Eroberung Deutschlands“, „innere Gegensätze in Deutschland“ und „deutsche Geschichte“.²⁴ Hatte er bereits in der Einleitung zu Band 1 formuliert: „Karl (Karl der Große – d. Verf.) war seinem Wesen nach ein Deutscher“²⁵, so gab er in Band 2 einem Abschnitt die Überschrift „Die deutsche Politik Karls des Großen“ und hob hervor, daß die Unterwerfung des bayrischen Herzogtums durch Karl „der Ausdehnung deutschen Wesens“ zugute kam. Karl habe den „deutschen Stämmen... an der Donau die Wege jener großen Kolonisation des Ostens gewiesen, in deren Betätigung zum erstenmal den Sonderbildungen der Stämme eine allumfassende nationale Aufgabe gestellt ward, in deren Verlauf sich ihr Blut und ihre Sitte zum erstenmal zu unverfälscht nationaler Auffassung gemischt und geklärt hat“²⁶. In Band 3 analysierte er die „Sonderbildungen des deutschen Wesens in Flandern und Holland“ und beschrieb die „Germanisation der Lande zwischen Elbe und Oder“ sowie die deutsche Kolonisation in den Donauländern, in Mähren und Böhmen.²⁷ „Neben dem Deutschtum des Mutterlandes bildete sich ein koloniales Deutschtum heraus“, so formulierte Lamprecht.²⁸ Aus der Darstellung der Geschichte Flanderns im 14. Jh. zog Lamprecht in Band 4 die aktuelle Schlußfolgerung: „Gewiß ist Flandern trotz alledem und trotz aller späteren Schicksale uns national noch immer nicht ganz verloren gegangen.“²⁹

Wie kein anderer deutscher Historiker bezog Lamprecht das außerhalb des mittelalterlichen Deutschlands wirkende Deutschtum in seine Gesamtdarstellung der deutschen Geschichte ein und kam damit einem Anliegen des Alldeutschen Verbandes und mehrerer mit ihm zusammenarbeitender „nationaler Vereine“

(insbesondere des Deutschen Schulvereins, später in Verein für das Deutschtum im Ausland umbenannt) nach, die in anderen Ländern lebenden Deutschen für gegenwärtige expansive Ziele des Deutschen Reiches nutzbar zu machen. Diese Linie setzte er auch in den weiteren Bänden seiner „Deutschen Geschichte“ fort.

Zu Beginn des neuen Jh. unterbrach Lamprecht die chronologische Darstellung seiner „Deutschen Geschichte“, von der zu diesem Zeitpunkt die Bände 1 - 5 (bis zum 17. Jh.) vorlagen. Aus dem Bedürfnis heraus, seinen Zeitgenossen ein Bild über Fragen der deutschen Geschichte ab 1871 zu vermitteln und sie über aktuelle Probleme der Gegenwart zu informieren, veröffentlichte er drei „Ergänzungsbände“ zur „Deutschen Geschichte“ unter dem Titel „Zur jüngsten deutschen Vergangenheit“. In Band 1 der „Ergänzungsbände“ (1901) behandelte er die Entwicklung der Musik, bildenden Kunst, Literatur und Weltanschauung, in Band 2.1. (1903) die Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Am wichtigsten für die Untersuchung der politischen Konzeption Lamprechts ist Band 2.2. mit dem Titel „Innere Politik. Äußere Politik“ (1904). Deutlich wie nie zuvor bekannte sich Lamprecht hier zu den Zielen einer imperialistischen deutschen „Weltpolitik“ und analysierte die Möglichkeiten, wie man die in den verschiedenen Erdteilen lebenden Deutschen in die Realisierung entsprechender Aufgabenstellungen einbeziehen könne. In keiner anderen Publikation kam Lamprecht der Linie des Alldeutschen Verbandes so nahe, obwohl es natürlich Unterschiede zwischen seinem 740 Seiten starken Buch und den Leitartikeln in den „Alldeutschen Blättern“ gab. Lamprechts Werk war das eines Geschichtsprofessors. Gegenüber der oft grobschlächtigen Argumentation in der Vereinszeitschrift der Alldeutschen sowie in den Auftritten ihrer führenden Vertreter in der Öffentlichkeit bevorzugte er die historisierende Art der Darstellung und ließ seine Leser die Schlußfolgerungen oft selbst ziehen. Auch vermied er derbe antienglische, antifranzösische oder antirussische Ausfälle.

Das Hauptkapitel „Äußere Politik“ begann er mit einem Rückblick auf die kolonialisatorischen Leistungen der Deutschen seit germanischer Zeit, unter besonderer Betonung der Ostkolonisation im Mittelalter. Ausführlich legte er die deutsche Auswanderung im 18. und 19. Jh. dar und bezeichnete sie als eine „wichtige Lebensäußerung der Nation“ sowie „eines der entschiedensten Mittel zur Erhaltung und Erhöhung der weltgeschichtlichen Aufgaben der Nation“³⁰. Lamprecht lobte in diesem Zusammenhang die Arbeit des Deutschen Schulvereins und des Alldeutschen Verbandes für die Erhaltung des Deutschtums im Ausland.³¹ Faktenreich schilderte er die Lage der Deutschen in den unterschiedlichsten Teilen der Welt. Dabei kam er zu der Schlußfolgerung, daß die heutige Verteilung der Welt nicht „dem wirklichen Stärkeverhältnis der Staaten und noch weniger der tatsächlichen Leistungsfähigkeit und Bevölkerungshöhe der Nationen“ entspreche. Notwendig werde daher eine „Umschichtung und Umrangierung der bestehenden

politischen Gewalten und damit eine Neuverteilung gewisser Teile der Welt“. „Einstweilen aber besteht der Hauptsache nach noch die alte Machtverteilung; und damit ist gesagt, daß die spät zur Wirkung auf weite Entfernungen gelangten Nationen benachteiligt sind... sie müssen daher zunächst wenigstens den verbleibenden Rest ins Auge fassen. Zu diesen Nationen gehört an erster Stelle die deutsche.“³²

Ungeniert erläuterte Lamprecht, für den die Wirtschaftsgeschichte entscheidender Bestandteil seines Geschichtsbildes in allen historischen Perioden war, die seiner Auffassung nach berechtigten wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in der Welt und stellte die Forderung, daß dem Deutschtum im Ausland die wichtige Aufgabe zukomme, daß „unser Wesen Welt und Menschheit immer stärker, fester, wirksamer umklammert“. An anderer Stelle forderte er „würdige Wahrung und Vermehrung der äußeren Stellung unserer Rasse und inneren Ausbau unserer besonderen Anlagen zu höchster nationaler und kosmopolitischer Wirkung“.³³

Man glaubt, Treitschke zu lesen, wenn Lamprecht erklärte, daß der moderne Staat Machtmittel zum Schutz seiner Interessen einsetzen müsse, und einen „Kultus der Macht“ forderte. Neben die Volkswirtschaft würden Heer und Flotte als „andere Formen und Werkzeuge der Expansion des nationalen Daseins“ treten.³⁴ In die Nähe sozialdarwinistischer Konzeptionen kam er mit der Feststellung, daß der neue Staat in der Gegenwart der Expansionsstaat sei, der entsprechend auch handeln müsse. Von solchen Staaten gäbe es derzeit ein halbes Dutzend. Lamprecht stellte die Frage: „... wessen bedarf es vor allem zur Durchsetzung der Macht eines bestimmten Imperialismus?“ Die Antwort gab er mit Hilfe des seiner Auffassung nach besonders deutlichen Beispiels der USA: „Entschiedenste Zusammenfassung der heimischen Kräfte zu großen ständigen Wirkungen nach auswärts, gewaltigste Ausdehnung des Staatsgebietes bis zur Erlangung wirtschaftlichen Selbstgenügens im Innern“. Und er fuhr fort: „Ausdehnung also zum Größtstaat, Zusammenfassung aller Kräfte der staatlichen Gesellschaft zu einheitlichen Wirkungen nach außen und darum Führung durch einen Helden und Herrn: das sind die nächsten Forderungen des Expansionsstaates“.³⁵ Mit einer solchen Konzeption, von Lamprecht weder vorher noch später in ähnlicher Formulierung verwendet, ordnete sich der Leipziger Historiker ein als Verfechter einer hemmungslosen Außen- und Expansionspolitik und eines in den übrigen Teilen der „Deutschen Geschichte“ nirgendwo vertretenen Heroenkults.

Daß der „Ergänzungsband“ 2.2. der „Deutschen Geschichte“ voll der Linie des Alldeutschen Verbandes entsprach, bewies der Vorabdruck einzelner Abschnitte über das Auslandsdeutschtum in den „Alldeutschen Blättern“ noch vor Erscheinen des Werkes.³⁶ Hohes offizielles Lob durch den Verband erhielt Lamprecht noch nach dem Tode für seine „Deutsche Geschichte“ einschließlich der „Ergänzungs-bände“. Otto Bonhard bescheinigte 1920 dem Werk, daß es Zeugnis ablege von

(insbesondere des Deutschen Schulvereins, später in Verein für das Deutschtum im Ausland umbenannt) nach, die in anderen Ländern lebenden Deutschen für gegenwärtige expansive Ziele des Deutschen Reiches nutzbar zu machen. Diese Linie setzte er auch in den weiteren Bänden seiner „Deutschen Geschichte“ fort.

Zu Beginn des neuen Jh. unterbrach Lamprecht die chronologische Darstellung seiner „Deutschen Geschichte“, von der zu diesem Zeitpunkt die Bände 1 - 5 (bis zum 17. Jh.) vorlagen. Aus dem Bedürfnis heraus, seinen Zeitgenossen ein Bild über Fragen der deutschen Geschichte ab 1871 zu vermitteln und sie über aktuelle Probleme der Gegenwart zu informieren, veröffentlichte er drei „Ergänzungsbände“ zur „Deutschen Geschichte“ unter dem Titel „Zur jüngsten deutschen Vergangenheit“. In Band 1 der „Ergänzungsbände“ (1901) behandelte er die Entwicklung der Musik, bildenden Kunst, Literatur und Weltanschauung, in Band 2.1. (1903) die Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Am wichtigsten für die Untersuchung der politischen Konzeption Lamprechts ist Band 2.2. mit dem Titel „Innere Politik. Äußere Politik“ (1904). Deutlich wie nie zuvor bekannte sich Lamprecht hier zu den Zielen einer imperialistischen deutschen „Weltpolitik“ und analysierte die Möglichkeiten, wie man die in den verschiedenen Erdteilen lebenden Deutschen in die Realisierung entsprechender Aufgabenstellungen einbeziehen könne. In keiner anderen Publikation kam Lamprecht der Linie des Alldeutschen Verbandes so nahe, obwohl es natürlich Unterschiede zwischen seinem 740 Seiten starken Buch und den Leitartikeln in den „Alldeutschen Blättern“ gab. Lamprechts Werk war das eines Geschichtsprofessors. Gegenüber der oft grobschlächtigen Argumentation in der Vereinszeitschrift der Alldeutschen sowie in den Auftritten ihrer führenden Vertreter in der Öffentlichkeit bevorzugte er die historisierende Art der Darstellung und ließ seine Leser die Schlußfolgerungen oft selbst ziehen. Auch vermied er derbe antienglische, antifranzösische oder antirussische Ausfälle.

Das Hauptkapitel „Äußere Politik“ begann er mit einem Rückblick auf die kolonialisatorischen Leistungen der Deutschen seit germanischer Zeit, unter besonderer Betonung der Ostkolonisation im Mittelalter. Ausführlich legte er die deutsche Auswanderung im 18. und 19. Jh. dar und bezeichnete sie als eine „wichtige Lebensäußerung der Nation“ sowie „eines der entschiedensten Mittel zur Erhaltung und Erhöhung der weltgeschichtlichen Aufgaben der Nation“³⁰. Lamprecht lobte in diesem Zusammenhang die Arbeit des Deutschen Schulvereins und des Alldeutschen Verbandes für die Erhaltung des Deutschtums im Ausland.³¹ Faktenreich schilderte er die Lage der Deutschen in den unterschiedlichsten Teilen der Welt. Dabei kam er zu der Schlußfolgerung, daß die heutige Verteilung der Welt nicht „dem wirklichen Stärkeverhältnis der Staaten und noch weniger der tatsächlichen Leistungsfähigkeit und Bevölkerungshöhe der Nationen“ entspreche. Notwendig werde daher eine „Umschichtung und Umrangierung der bestehenden

politischen Gewalten und damit eine Neuverteilung gewisser Teile der Welt“. „Einstweilen aber besteht der Hauptsache nach noch die alte Machtverteilung: und damit ist gesagt, daß die spät zur Wirkung auf weite Entfernungen gelangten Nationen benachteiligt sind... sie müssen daher zunächst wenigstens den verbleibenden Rest ins Auge fassen. Zu diesen Nationen gehört an erster Stelle die deutsche.“³²

Ungeniert erläuterte Lamprecht, für den die Wirtschaftsgeschichte entscheidender Bestandteil seines Geschichtsbildes in allen historischen Perioden war, die seiner Auffassung nach berechtigten wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in der Welt und stellte die Forderung, daß dem Deutschtum im Ausland die wichtige Aufgabe zukomme, daß „unser Wesen Welt und Menschheit immer stärker, fester, wirksamer umklammert“. An anderer Stelle forderte er „würdige Wahrung und Vermehrung der äußeren Stellung unserer Rasse und inneren Ausbau unserer besonderen Anlagen zu höchster nationaler und kosmopolitischer Wirkung“.³³

Man glaubt, Treitschke zu lesen, wenn Lamprecht erklärte, daß der moderne Staat Machtmittel zum Schutz seiner Interessen einsetzen müsse, und einen „Kultus der Macht“ forderte. Neben die Volkswirtschaft würden Heer und Flotte als „andere Formen und Werkzeuge der Expansion des nationalen Daseins“ treten.³⁴ In die Nähe sozialdarwinistischer Konzeptionen kam er mit der Feststellung, daß der neue Staat in der Gegenwart der Expansionsstaat sei, der entsprechend auch handeln müsse. Von solchen Staaten gäbe es derzeit ein halbes Dutzend. Lamprecht stellte die Frage: „... wessen bedarf es vor allem zur Durchsetzung der Macht eines bestimmten Imperialismus?“ Die Antwort gab er mit Hilfe des seiner Auffassung nach besonders deutlichen Beispiels der USA: „Entschiedenste Zusammenfassung der heimischen Kräfte zu großen ständigen Wirkungen nach auswärts, gewaltigste Ausdehnung des Staatsgebietes bis zur Erlangung wirtschaftlichen Selbstgenügens im Innern“. Und er fuhr fort: „Ausdehnung also zum Größtstaat, Zusammenfassung aller Kräfte der staatlichen Gesellschaft zu einheitlichen Wirkungen nach außen und darum Führung durch einen Helden und Herrn: das sind die nächsten Forderungen des Expansionsstaates“.³⁵ Mit einer solchen Konzeption, von Lamprecht weder vorher noch später in ähnlicher Formulierung verwendet, ordnete sich der Leipziger Historiker ein als Verfechter einer hemmungslosen Außen- und Expansionspolitik und eines in den übrigen Teilen der „Deutschen Geschichte“ nirgendwo vertretenen Heroenkults.

Daß der „Ergänzungsband“ 2.2. der „Deutschen Geschichte“ voll der Linie des Alldeutschen Verbandes entsprach, bewies der Vorabdruck einzelner Abschnitte über das Auslandsdeutschtum in den „Alldeutschen Blättern“ noch vor Erscheinen des Werkes.³⁶ Hohes offizielles Lob durch den Verband erhielt Lamprecht noch nach dem Tode für seine „Deutsche Geschichte“ einschließlich der „Ergänzungs-bände“. Otto Bonhard bescheinigte 1920 dem Werk, daß es Zeugnis ablege von

alldeutscher Gesinnung, und brachte als Beweis mehrere Zitate. „Umfassender kann das alldeutsche Ziel kaum dargestellt werden“, formulierte Bonhard in diesem Zusammenhang.³⁷

1912/13 veröffentlichte Lamprecht zwei Bände unter dem Titel „Deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart“. Es handelte sich dabei weitgehend um eine Neuauflage der 1903/04 herausgegebenen „Ergänzungsbände“ 2.1. und 2.2. der „Deutschen Geschichte“. Allerdings waren die letzten zwei Abschnitte von Band 2.2. gestrichen worden und damit auch Lamprechts Ausführungen über den „Größtstaat“. Ob dies den Wünschen Lamprechts oder des Verlages entsprach, ließ sich nicht ermitteln.

Enttäuschend mußten für alldeutsche Kreise zwei Veröffentlichungen Lamprechts gewesen sein, in denen er seine Geschichtskonzeption darlegte und theoretisch begründete – „Moderne Geschichtswissenschaft“ (1. Aufl. 1905) und „Einführung in das historische Denken“ (1. Aufl. 1912). Er stellte dabei in den Mittelpunkt sozialpsychologische Fragen, die Rolle des Seelenlebens als bestimmend für den Ablauf der Geschichte und schließlich seine Lehre von den Kulturzeitaltern. Konzeptionen, die im alldeutschen Geschichtsbild in zunehmendem Maße in Erscheinung traten wie der Sozialdarwinismus, die Geopolitik und die Rassenlehren kamen in diesen beiden Schriften Lamprechts ebensowenig zur Geltung wie die Machtstaatsidee. In einzelnen Publikationen zu konkreten historischen Themen finden sich dagegen durchaus entsprechende Ansätze, so rassistisch gefärbte Gedanken in seinem Aufsatz „Europäische Expansion in Vergangenheit und Gegenwart“ (1909).³⁸

In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg entfernte sich Lamprecht von der Linie des Alldeutschen Verbandes.³⁹ Dafür lassen sich folgende Gründe anführen :

1. Seine Amerikareise von 1904 führte zu einer hohen Einschätzung der Potenzen der USA, was er in der Folgezeit in verschiedenen Publikationen zum Ausdruck brachte. Sie öffnete ihm stärker als zuvor den weltgeschichtlichen Horizont, insbesondere durch die Einbeziehung des pazifischen Raums in seine universalgeschichtlichen Überlegungen. Diese Reise bewirkte bei ihm möglicherweise auch eine Relativierung der deutschen Erfolge in Wirtschaft und Technik und der Aussichten deutscher „Weltpolitik“. Auf seine wachsende Distanzierung vom Alldeutschen Verband wirkte in besonderem Maße Nicholas Murray Butler, der Präsident der Columbia University und spätere Friedensnobelpreisträger, ein.⁴⁰

2. Seit dem Plauer Verbandstag des Alldeutschen Verbandes von 1903, auf dem der damalige stellvertretende Vorsitzende Heinrich Claß den Übergang zur „nationalen Opposition“, d.h. zu einer wachsenden Kritik an der Reichsregierung wegen der angeblich zu schwächlichen Außenpolitik, verkündet hatte, erfuhr der Kurs des Verbandes eine zunehmende Radikalisierung. Lamprecht war offenbar nicht bereit, diese neue Linie mitzutragen.

3. 1908 starb Ernst Hasse, langjähriger Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes. Lamprecht hatte mit ihm im Rahmen der Leipziger Universität und der dortigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes enge Kontakte unterhalten. Hasse hatte einerseits auf Lamprechts Weltanschauung und politische Konzeption eingewirkt und sich andererseits auf Lamprecht als Autorität in historischen Fragen gestützt. Dieses persönliche Verhältnis zu einem der führenden Vertreter der Alldeutschen brach nun ab. Und mit der Übernahme des Vorsitzes des Verbandes durch Heinrich Claß als Nachfolger Hasses verschärfte die Alldeutschen ihren Kurs weiter und nahmen in den letzten Jahren vor 1914 das Risiko eines Krieges zur Durchsetzung deutscher Ziele bewußt in Kauf. Mit dieser klaren Linie trat der Verband auch in der Öffentlichkeit auf. Bei Lamprecht aber setzte gerade in diesen Jahren eine zunehmende Beschäftigung mit den Ideen des internationalen Pazifismus ein.

Trotzdem vertrat er in einer Reihe von Fragen weiter die Positionen der Alldeutschen. Angesichts der in breiten Schichten des deutschen Volkes vorhandenen nationalistischen Stimmungen in den Vorkriegsjahren ist es schwer zu unterscheiden, was dieser allgemeinen Atmosphäre entsprach und was typisch alldeutscher Radikalismus war. Dies trifft auch für die Analyse der wissenschaftlichen und publizistischen Arbeiten Lamprechts zu.

Ganz auf der Linie des Alldeutschen Verbandes blieb Lamprecht in der Frage des Auslandsdeutschtums, einem seiner Spezialgebiete. So war er aktiv tätig im Rahmen des Vereins für das Deutschtum im Ausland (VDA), was auch in der offiziellen Vereinsgeschichte von Karl Bell gewürdigt wurde, insbesondere Lamprechts Wirksamkeit unter den Studenten.⁴¹ Gab es schon zuvor enge Kontakte zwischen dem VDA und dem Alldeutschen Verband, so verstärkte sich die Zusammenarbeit ab 1908, als Alfred Geiser, bisheriger Geschäftsführer der Alldeutschen, Generalsekretär des VDA wurde.⁴² Im gleichen Jahr erfolgte die programmatische Umbenennung des Vereins (bis 1908 Allgemeiner Deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland) im Sinne einer „Erweiterung des Kreises unserer Aufgaben“⁴³.

Es war offenbar kein Zufall, daß Karl Lamprecht unter diesen Umständen auserkoren wurde, auf der Jahrestagung des VDA 1909 in Berlin in Anwesenheit mehrerer Staatssekretäre, führender Vertreter von Hochschulen und Schulbehörden sowie der protestantischen Geistlichkeit die Festrede zu halten. Sie wurde unter dem Titel „Alte und neue Reichspolitik. Zur nationalen Orientierung über den gegenwärtigen Moment der Weltlage“ in der Vereinszeitschrift abgedruckt⁴⁴. Lamprecht gab hier einen Abriss der Ausbreitung des Deutschtums im Mittelalter (Deutschland wurde „das Herzland des ganzen Erdteils“) und beklagte den dann folgenden „Einbruch in das deutsche Gebiet“ durch die Nachbarn. Für die Gegenwart konstatierte er einen „ersten Einkreisungsring um Zentraleuropa“

durch Frankreich und Rußland sowie einen zweiten Einkreisungsring und die Gefahr einer „Erdrosselung“ Europas „durch die englische Weltmacht“. Als Ausweg nannte er ein enges deutsch-österreichisches Zusammengehen und die gemeinsame Expansion nach Südosten. Offenbar wurde Lamprecht 1909 in den Hauptvorstand des Vereins gewählt, denn er nahm am 25. September 1909 erstmalig an einer Sitzung dieses Gremiums teil.⁴⁵

In mehreren Rezensionen in der Vereinszeitschrift „Das Deutschtum im Ausland“ erhielt Lamprecht, auf dessen aktive Mitgliedschaft der VDA offenbar stolz war, höchstes Lob. In einer Besprechung zu der durch J. von Pflugk-Hartung herausgegebenen Weltgeschichte wurde besonders der darin enthaltene Lamprechtsche Aufsatz „Europäische Expansion in Vergangenheit und Gegenwart“ analysiert.⁴⁶ Hier hieß es, daß der Leipziger Historiker in Anknüpfung an die Gedanken Friedrich Ratzels und „unter Verwertung der neueren rassengeschichtlich bestimmten Vorstellungen“ geschrieben habe. Gelobt wurde, daß Lamprecht den „germanischen Anteil an der Erschließung und Beherrschung der Welt“ gewürdigt und als „Kern der Völkermasse des europäischen Kulturkreises“ die Teutonen bezeichnet habe. Bei den „romanokeltischen Mischvölkern“ habe immer die beste Entwicklung bei den Stämmen gelegen, die eine starke Mischung mit „teutonischen Elementen“ aufwiesen, und das Slawentum sei „recht eigentlich unter germanischer Führung vorangebracht worden“. Ein solch rassistisch gefärbtes Bild der Weltgeschichte gewannen also Zeitgenossen aus dieser Arbeit des inzwischen in ganz Europa und darüber hinaus bekannten Historikers.

Noch deutlicher eingereicht in eine alldeutsch und völkisch ausgerichtete Geschichtsbetrachtung wurde Lamprecht in einem Artikel von E. Menke-Gluckert „Zur Vollendung von Karl Lamprechts deutscher Geschichte“, der 1910 in der Vereinszeitschrift des VDA erschienen war.⁴⁷ In diesem Aufsatz, der einen Abriß über Lamprechts Leben gab und eine Gesamtwürdigung seiner „Deutschen Geschichte“ versuchte, wurde der Leipziger Historiker in die Reihe derer, die „einen starken Glauben an die Macht und Mission des Deutschtums“ besitzen, eingeordnet. Vier Beispiele wurden für diese vorbildliche Haltung genannt, davon zwei Ideologen, die im Alldeutschen Verband als Ahnherren verehrt wurden, der „Rembrandtdeutsche“ (gemeint war der Schriftsteller und Kunsthistoriker Julius Langbehn, Verfasser des Buches „Rembrandt als Erzieher“) und Houston Stewart Chamberlain, Schriftsteller und Rassentheoretiker, Verfasser des vielgelesenen Buches „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, weiterhin Karl Lamprecht und der deutsche Kaiser. Der Artikelschreiber, Alldeutscher reinster Prägung, schilderte begeistert die in den 90er Jahren herrschende Atmosphäre („Besinnen auf den bodenständigen deutschen Geist, auf die Bluts-, auf die Rassenzusammenhänge“), den von Wilhelm II. erhobenen Ruf „Deutschland in der Welt voran“ und fuhr fort: „In diese Zeit hinein fällt das Erscheinen der ersten Bände von Lamprechts

deutscher Geschichte. All die hundert Anregungen, die da und dort, ihm selbst unbewußt, bei den einzelnen deutschen Geschichtsschreibern vorliegen, faßt er in systematischer und neuer Weise zusammen.“

Im Anschluß an die Analyse des Lamprechtschen Werkes schrieb der Verfasser: „In die deutsche Geschichte gehört die Geschichte aller derer hinein, die blutmäßig Glieder der Volksgemeinschaft waren und sind... Holländer wie Vlamen, Deutsch-Schweizer wie Deutsch-Österreicher, Siebenbürger Sachsen wie deutsche Balten, die Deutsch-Amerikaner, wie die in den anderen Weltteilen, sie gehören ihrer Abstammung und ihrer seelischen Verwandtschaft nach zu uns... Es ist das große Verdienst Lamprechts, auf all die tausend Beziehungen, die die Auslandsdeutschen mit unserer Kultur verknüpfen, nachdrücklich hingewiesen zu haben. Im zweiten Ergänzungsband zu seiner deutschen Geschichte gab er die erste zusammenhängende Geschichte des Auslandsdeutstums überhaupt.“ Abschließend bemerkte der Autor, daß die Lamprechtsche Geschichtsschreibung ein „erziehliches Moment“ enthalte. „Die Deutschen im Auslande und die Leser dieser Zeitschrift greifen darum vielleicht mit besonderer Freude zu Lamprechts Werk.“ Dies also war die Wirkung der vielbändigen „Deutschen Geschichte“ Lamprechts auf nationalistisch und alldeutsch gesinnte Kreise seit den 90er Jahren in der aufgeheizten Atmosphäre des deutschen Kaiserreiches.

Wie die Alldeutschen war Lamprecht in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch Verfechter der Mitteleuropaideologie, der Linie eines noch engeren Zusammengehens zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn sowie der deutschen Expansion nach Südosteuropa und in die Türkei. Allerdings war die Propagierung des Mitteleuropagedankens keinesfalls auf alldeutsche Kräfte beschränkt, sondern gehörte auch zum Programm der Gruppe um Friedrich Naumann, wobei es Unterschiede in der Zielsetzung und im geplanten Einsatz der Mittel gab.⁴⁸

Der stets aktive Lamprecht beschäftigte sich in jenen Jahren aber auch mit den Möglichkeiten einer auswärtigen Kulturpolitik Deutschlands, hielt dazu Vorträge, stand in engem Kontakt zu Reichskanzler Bethmann Hollweg, seinem Schulfreund aus Schulpforta, und bemühte sich um die Gründung von Institutionen zur Erreichung seiner Ziele. Als im April 1914 die „Gesellschaft für Erforschung des Deutschtums im Ausland“ gegründet wurde, gehört der langjährige Fachmann für diese Fragen, Karl Lamprecht, zu den Persönlichkeiten, die in den vorläufigen Vorstand berufen wurden.⁴⁹ Lamprechts Wirksamkeit auf diesem Gebiet ist durch Rüdiger vom Bruch und Luise Schorn-Schütte eingehend untersucht und differenziert eingeschätzt worden.⁵⁰ Sie enthielt einerseits Elemente eines „Kulturimperialismus“, womit er durchaus alldeutschen Vorstellungen entsprach, deutsche Kultur und „deutsches Wesen“ in aller Welt zu verbreiten. Gleichzeitig zeugte sie von dem Bemühen des Leipziger Historikers um Verständigung zwischen den Völkern und Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern in der Welt.

Was die Haltung der Alldeutschen zu Fragen einer „auswärtigen Kulturpolitik“ und speziell zur Tätigkeit Lamprechts betrifft, so ist ein Artikel von Dr. Felix Hänsch „Neue Bestrebungen der deutschen Kultur- und Weltpolitik“, erschienen in den „Alldeutschen Blättern“, von Interesse.⁵¹ Er wurde verfaßt vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, erschien aber erst am 15. August 1914. Hier wurde über die Gründung einer Reihe von Instituten und Gesellschaften zur Verbindung Deutschlands mit dem Ausland informiert und dabei auf die aktive Mitwirkung Lamprechts eingegangen. Kritisiert wurde die Abkehr von allen politischen Zielen bei diesen Vereinen, als Ausdruck, wie die farblose Haltung der Reichsregierung in allen auswärtigen Fragen abfärbe. Zur politischen Ausbreitung des deutschen Volkes könnten diese Vereine aber trotzdem beitragen. „Unter diesem Gesichtspunkte sind sie doch – trotz allen Abrückens von den alldeutschen politischen Zielen – ein Stück Alldeutschtum“ – so lautete der abschließende Satz. Inzwischen hatte der Krieg begonnen. Nunmehr konnten sich die Alldeutschen offen von so lächerlichen Versuchen, deutsche Großmachtinteressen mit Hilfe von Kulturvereinen zu unterstützen, wie dies Lamprecht versuchte, abwenden. Daher fügte die Redaktion dem Artikel noch zwei Sätze an: „Inzwischen schlug die Stunde, wo das Schwert regiert. Nun gilt’s, das Auge fest auf die Ziele richten, die das Schwert erringen soll, und es verbllassen die Ziele der ‘Kulturpolitiker’“.

Besonders verärgern mußte es die führenden Vertreter der Alldeutschen sicher, daß Lamprecht in den Vorkriegsjahren Verbindung zu pazifistischen Kreisen aufnahm. Er gehörte zu den führenden deutschen Wissenschaftlern, die 1910/11 den „Verband für internationale Verständigung“ gründeten, und wurde in das repräsentative Leitungsgremium, den Ausschuß, gewählt. Die Gründer des Vereins sahen diesen als Gegenorganisation zu chauvinistischen Gruppen wie dem Alldeutschen Verband.⁵² Lamprecht stand in der Folgezeit mit führenden Vertretern der pazifistischen Bewegung wie Alfred H. Fried und Bertha von Sutner in Kontakt und verfaßte Artikel für die „Friedenswarte“, das Organ der Deutschen Friedensgesellschaft.⁵³ Als Mitglied des Ausschusses des „Verbandes für internationale Verständigung“ wurde sein Name in jedem Heft der Schriftenreihe des Verbandes aufgeführt. Sein Vortrag „Über auswärtige Kulturpolitik“ erschien 1913 als Heft 8 dieser Reihe. Als Heft 9 folgte von Prof. Dr. Otfried Nippold die Schrift „Der deutsche Chauvinismus“ mit heftigen Attacken gegen den Alldeutschen Verband, ihm nahestehende Tageszeitungen und gegen den Deutschen Wehrverein. In solcher Gesellschaft befand sich nun also der vom Alldeutschen Verband einst so hoch geschätzte Gelehrte. Die einseitige Einordnung Lamprechts in die pazifistische Bewegung, wie dies Roger Chickering vorgenommen hatte⁵⁴, ist jedoch von Rüdiger vom Bruch und Luise Schorn-Schütte zurückgewiesen worden.⁵⁵

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges im August 1914 bewirkte in Deutschland eine nationalistische Stimmung, die weitgehend der Propaganda entsprach, wie sie

der Alldeutsche Verband in den letzten Vorkriegsjahren betrieben hatte. Auch führende Gelehrte, Schriftsteller und Künstler reihten sich in diese Front ein, die durch die „Ideen von 1914“ bestimmt wurde.⁵⁶ Dies trifft weitgehend auch für Lamprecht zu. Zusammen mit 50 anderen Leipziger Hochschullehrern war er sofort nach Ausbruch des Krieges bereit, Vorträge zu aktuellen Themen vor den verschiedensten Bevölkerungskreisen zu halten. Mehrere seiner Reden erschienen bald nach Lamprechts Auftreten als Broschüre, andere wurden in der Tagespresse ausführlich wiedergegeben.

In seinem bereits am 23. August 1914 in Leipzig gehaltenen Vortrag „Zur neuen Lage“ ging Lamprecht von der „völkischen Bewegung“ und von dem seit Mitte des 19. Jh. in Europa verstärkt wirkenden Nationalismus aus. Die heutigen Nationen knüpfen an „uralte völkische Ideale“ an, wie er formulierte. Dabei schlug er deutlich antienglische Töne an. Die „seelische Grundlage des Engländers“ sei, an die „Vorherbestimmung seines Volkes zur Weltherrschaft“ zu glauben. Die Welt werde nicht ruhig werden, „ehe nicht dieses Gefühl mit Stumpf und Stiel zugunsten einer bescheideneren Auffassung beseitigt ist“. Ähnlich äußerte er sich gegenüber Frankreich. Auch bei den Deutschen gebe es die Empfindung, zu den auserwählten Völkern zu gehören, „wenn nicht darüber hinaus als einzig Erwählte da(zu)stehen“. Die Frage nach der Kriegsschuld beantwortete Lamprecht folgendermaßen: „Und dies ist der letzte Inhalt des ungeheuerlichen gegen uns entfachten Krieges, daß man einen jüngsten Nebenbuhler auf diesen Pfaden beseitigen will, der nach der stillen oder laut vorgetragenen Anschauung der Mitstrebenden vielleicht die erste Aussicht hat, sich dem Ziele (laut vorhergehendem Satz 'der Herrschaft über alle anderen Völker') erfolgreich zu nähern“.

Bei der weiteren Erklärung der eingetretenen Situation stützte sich Lamprecht auf rassistisches Gedankengut. Er sprach von dem „für unser Volk maßgebenden Rassetum“, erklärte Sympathien für Deutschland zu Beginn des Krieges in der Schweiz, in Holland, Dänemark und Norwegen mit dem Argument „das Blut schlägt durch“. England sei von einem „nicht mehr rein germanischen, sondern vielmehr keltischen Geist“ erfaßt. Mit Ausnahme Englands könne man gegenwärtig „die lebendige Zukunft einer teutonisch-germanischen Rasse“ verkünden. Demgegenüber sei Frankreich „innerhalb des Bereichs seiner Rasse vereinsamt“, und die „Rassegefühle“ der Italiener seien nicht sehr stark. Besonders scharf wandte sich Lamprecht gegen den Panlawismus als „Maske für die Weltherrschaftsansprüche gewisser dünner russischer Gesellschaftsschichten“ und das „mongolisch-tatarisch infizierte Rußland“. Die westlichen Slawen seien demgegenüber „Träger alter lateinischer Kultur“ und gehörten in den „Bereich der allgemeinen europäischen Kultur“. Der heutige Krieg werde augenblicklich zwar vornehmlich gegen Frankreich und England geführt, erscheine jedoch „im Bereich des allgemeinen Verlaufs der europäischen Geschichte als ein letzter Kampf des

Germanentums und des lateinischen Slawentums gegen die eindringende östliche Barbarei, und eine einzige gerade Linie führt von den Kämpfen gegen Hunnen und Magyaren und Türken bis zu den sich soeben entfaltenden Ereignissen der Gegenwart“.

Optimistisch schloß Lamprecht, die großen Prüfungsstunden der letzten Wochen hätten gezeigt, „daß die Nation geschickt ist zu allem, was groß und hoch ist in dieser Welt... Wer aber wollte in solchen Zeiten nicht alles daran geben, ein Deutscher zu sein?“⁵⁷

Deutlicher noch äußerte sich Lamprecht in einem Zeitungsartikel vom 28. August 1914 in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“. Hier formulierte er: „Es ist subjektiv anerkannt und objektiv erwiesen, daß wir des Höchsten in der Welt fähig, daß wir zur Weltherrschaft mindestens mitberufen erachtet werden. Dies gab den letzten Zeiten für uns recht eigentlich den Stempel weltgeschichtlicher Größe.“⁵⁸

Im Oktober 1914 gehörte Lamprecht zu den Unterzeichnern der zwei bedeutendsten Aufrufe, in denen sich Vertreter der Intelligenz voll auf die Seite Deutschlands im Krieg stellten. Der Aufruf „An die Kulturwelt“ vom 4. Oktober behauptete, daß Deutschland den Krieg nicht verschuldet habe, sondern überfallen worden sei. Vorwürfe wegen der Verletzung der Neutralität Belgiens wurden zurückgewiesen. Der deutsche Militarismus habe jahrhundertlang die deutsche Kultur geschützt, deutsches Heer und deutsches Volk seien heute eins. In der „Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches“ vom 16. Oktober bekannten sich die Unterzeichner zum deutschen Heer und preußischen Militarismus und nannten England den Hauptfeind Deutschlands.⁵⁹

In der 1914 erstmalig erschienenen und dann mehrfach neu aufgelegten Schrift „Deutscher Aufstieg 1750-1914. Einführung in das geschichtliche Verständnis der Gegenwart“ nannte Lamprecht das „Ansteigen des deutschen Volkes zur Weltmacht“ „das beherrschende Thema unserer Geschichte“. Betont wurde die Raumerweiterung durch das deutsche Volk seit dem Mittelalter. In den Reden und Schriften seit August 1914 bekannte sich Lamprecht zur Berechtigung und sogar zur Notwendigkeit des Krieges, wenn er formulierte: „Soll es zu einer leitenden Stellung unseres Volkes in der Welt kommen, politisch wie kulturell, so war sie wohl schwerlich anders als durch einen Krieg in eben dieser Zeit und unter eben diesen Umständen erreichbar.“⁶⁰

Der Nachauflage dieser Schrift im Jahre 1915 war ein im Januar gehaltener Vortrag „Die geschichtliche Stellung des Deutschen Reiches 1871-1915“ angefügt.⁶¹ Bereits 1914 waren unter dem Titel „Krieg und Kultur“ drei in Dresden bzw. Berlin „vor großem Publikum“ gehaltene „vaterländische Vorträge“ erschienen.⁶²

Lamprechts Vorträge „Deutsche Zukunft“ (Leipzig, Januar 1915) und „Belgien“ (Dresden, März 1915) wurden 1916 nach dem Tode des Verfassers als Broschüre

herausgebracht. Diese Reden wurden aber einer breiten Öffentlichkeit bereits 1915 durch Zeitungsberichte bekannt. In beiden Fällen trat Lamprecht zurückhaltender als 1914 auf. In seiner Rede in der Leipziger Universitätsaula beschwor er die Stimmung vom August 1914; sie war „für viele das größte Erlebnis ihres ganzen Lebens ... dieser wunderbare Aufschwung unserer nationalen Seele...“ Für die Situation zu Beginn des Jahres 1915 konstatierte er jedoch ein Abflauen dieser Bewegung und stellte in Frage, ob der Krieg für Deutschland günstig ausfallen würde.

In seinem Vortrag zur Belgienfrage vom März 1915 vermittelte er eine Übersicht zur Geschichte Belgiens und bezeichnete die Flamen als einen „früh verlorenen und früh in die Irre gegangenen deutschen Bruderstamm“. Was die Gegenwart betreffe, konstatierte er einen Wettbewerb um Belgien zwischen England und Deutschland, wobei die Belgier mehr zu den Engländern hielten. Wie aber können die Deutschen die Belgier für sich gewinnen? – so fragte Lamprecht. Die Antwort lautete: „Man gewinnt kein Volk durch Machtpolitik. Man gewinnt es auch nicht durch Wirtschaftspolitik.“ Ausgehend von der Konzeption, daß die Geschichte die Entwicklung der menschlichen Seele zu höheren Formen sei, schlußfolgerte Lamprecht: Wenn wir uns in Belgien behaupten wollen, müssen wir „mit dem freien und offenen Herzen des Erziehers an das Volk herangehen“, so z. B. indem man flamische Studenten auf deutsche Universitäten schickt. Man werde warten und Geduld zeigen müssen.⁶³

Eine zusammenfassende Analyse der von Lamprecht in den wenigen Monaten vom Ausbruch des ersten Weltkrieges bis zu seinem Tode im Mai 1915 entwickelten Aktivitäten ergibt folgendes Bild: Lamprecht zögerte keinen Moment, im Sinne der „Ideen von 1914“ aktiv zu werden und mit den Mitteln des Historikers dabei mitzuwirken, das deutsche Volk im Kampf gegen seine militärischen Feinde zu mobilisieren. Dabei verkündete er offen die Möglichkeit, daß die Deutschen dazu berufen seien, eine führende oder sogar die führende Position in der Welt einzunehmen. Lamprecht richtete Angriffe gegen die Kriegsgegner, jedoch unterschied er sich wesentlich von der groben Tonart, mit der die Alldeutschen und ihnen nahestehende Kreise die anderen Staaten und Völker verunglimpften. Was bei Lamprecht vollkommen fehlte – und darin unterschied er sich auch von zahlreichen Historikern – waren Forderungen nach Annexionen in östlicher oder westlicher Richtung.

Es war unter diesen Umständen verständlich, daß Lamprechts Auftreten in der Öffentlichkeit während der ersten Kriegsmonate sehr unterschiedlich beurteilt wurde. Dafür seien zwei Beispiele angeführt.

Am 4. September 1914 besuchte Alfred H. Fried, führender Vertreter der pazifistischen Bewegung und Friedensnobelpreisträger des Jahres 1911, Lamprecht in dessen Leipziger Wohnung. In seinem später veröffentlichten Tagebuch berichtete

er über diese Begegnung: „Lamprecht ist von der Notwendigkeit dieses Krieges überzeugt, als dessen Ziel er die ‘deutsche Weltmacht’ hinstellt. Er ist Alldeutscher mit vollem Behagen.“ Auf einem Tisch in Lamprechts Wohnung war eine Landkarte Mitteleuropas ausgebreitet, auf der der Historiker mit farbigen Fähnchen den Kriegsverlauf markierte. Als Lamprecht im Mai 1915 starb, erinnerte sich Fried an den damaligen Besuch in Leipzig und notierte aus der Erinnerung heraus: „Er (Lamprecht – H.-Th.K.) war damals voll großer Hoffnungen auf einen gewaltigen Sieg Deutschlands. Sprach von der Periode deutscher Weltherrschaft, die jetzt anhebe.“⁶⁴

Ganz anders war das Echo auf Lamprechts Auftreten während des Krieges bei den Alldeutschen. Am 17. April 1915, ein Monat vor seinem Tode, erschien in den „Alldeutschen Blättern“ ein Artikel mit der Überschrift „Lamprechtsche Irrlehren“, in dem sein in Dresden im März gehaltener Vortrag über Belgien analysiert wurde. Dabei wurde der historische Rückblick, der die Leistungen der Flamen betonte, gelobt, der Vorschlag aber, Belgien die Freiheit wiederzugeben, damit es sich freiwillig Deutschland anschließen solle, schärfstens kritisiert. Wütend reagierte der Verfasser des Artikels auf eine solche Idee: „Das soll der Lohn sein für alle in Belgien gebrachten heiligen Blutopfer!“ Und er fuhr fort: „Ist es möglich, daß ein gebildeter Deutscher, geschweige denn ein Hochschullehrer der Geschichte, der Geschichte in solcher Weise ins Gesicht schlägt, und ist es erlaubt, daß mitten im heiligen Kriege des deutschen Volkes um Sein und Nichtsein durch eine derartige Entstellung dem Feinde Deutschlands moralisch in die Hände gearbeitet wird?“ Abschließend sprach der Autor von einem „In-Den-Wolken-Schweben“ bei Lamprecht und einem „Aufgehen in dem Nebeldunste allgemeiner Humanitätsträumereien“. Er drückte den Wunsch aus, daß uns „ähnliche irreführende, gefühlsduselige Phantastereien in dieser Zeit eisenharter Wirklichkeit erspart werden.“⁶⁵

Schlußpunkt der Auseinandersetzung des Alldeutschen Verbandes mit Karl Lamprecht war die Wertung in der mehrfach erwähnten 1920 erschienenen offiziellen Vereinsgeschichte von Otto Bonhard. Wie etliche Jahre zuvor Ernst Hasse bezog sich Bonhard bei der Darstellung historischer Zusammenhänge aus alldeutscher Sicht mehrfach auf Lamprechts „Deutsche Geschichte“ und zitierte aus deren „Ergänzungsbänden“.⁶⁶ Insgesamt gesehen spendete er dem Leipziger Historiker ein hohes Lob: „Lamprecht hat ebenfalls in langen Jahren den alldeutschen Gedanken in Wort und Schrift gefördert – zahlreiche Vorträge in den Ortsgruppen waren dieser Tätigkeit gewidmet, und sein großes Werk der „deutschen Geschichte“ legt bis in die Ergänzungsbände Zeugnis ab von dieser Gesinnung.“ Bonhard hob den Einfluß Hasses auf Lamprecht hervor und wies auf ihr langjähriges gemeinsames Wirken in Leipzig hin. Gleichzeitig stellte er fest, daß der Alldeutsche Verband in Lamprecht einen „Abtrünnigen von seinen früheren

Anschauungen“ beklagen müsse, da sich dessen Auffassungen allmählich gewandelt hätten. Diese veränderte Haltung sei insbesondere in seinem Briefwechsel mit Bethmann Hollweg (1913) und in einem Artikel aus dem Jahre 1915, in dem die Deutschen auf Kosten der Engländer herabgesetzt würden, zum Ausdruck gekommen.⁶⁷

1909 hatte Heinrich Claß, seit einem Jahr Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes, unter dem Pseudonym Einhart eine „Deutsche Geschichte“ aus alldeutscher Sicht veröffentlicht. Als bedeutendste lebende deutsche Historiker bezeichnete er hier Karl Lamprecht und Kurt Breysig. In der 5. Auflage von 1914 wiederholte er diese beiden Namen und fügte Dietrich Schäfer, Erich Marcks und Gustav Kossina hinzu.⁶⁸ 1932 legte Claß seine bis 1915 reichende Autobiographie vor. In ihr sind mehrere deutsche Historiker erwähnt, ihnen voran Dietrich Schäfer, mit dem Claß über Jahre hindurch in Kontakt stand und der wesentlich dazu beitrug, ein dem Verband nützlich Geschichtsbild zu entwickeln und zu propagieren.⁶⁹ Lamprechts Name findet sich in der Selbstbiographie nicht. Möglicherweise kannten sich Claß und Lamprecht nicht persönlich, denn seit dem Zeitpunkt, als Claß seine Linie im Verein durchsetzte, geriet Lamprecht in zunehmende Distanz zu den Alldeutschen. Oder aber Claß verzichtete aus der Sicht des Jahres 1932 darauf, Lamprecht in die Reihe jener Persönlichkeiten aufzunehmen, die sich Verdienste um den Alldeutschen Verband erworben hatten.

- 1 O. Bonhard, *Geschichte des Alldeutschen Verbandes*, Leipzig/ Berlin 1920, S. 177, 181f., 222.
- 2 H. Krause, *Die alldeutsche Geschichtsschreibung vor dem ersten Weltkrieg*, in: *Studien über die deutsche Geschichtswissenschaft*, hrsg. von J. Streisand, Bd. 2, Berlin 1965, S. 202f.
- 3 H.-J. Steinberg, *Karl Lamprecht*, in: *Deutsche Historiker*, hrsg. von H.-U. Wehler, Bd. 1, Göttingen 1971, S. 65, 67; R. vom Bruch, *Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung. Gelehrtenpolitik im Wilhelminischen Deutschland (1890-1914)*, Husum 1980, S. 204; H. Schleier, *Der Kulturhistoriker Karl Lamprecht, der „Methodenstreit“ und die Folgen*, in: *Karl Lamprecht, Alternative zu Ranke. Schriften zur Geschichtstheorie*, hrsg. von H. Schleier, Leipzig 1988, S. 22, 42.
- 4 Steinberg, a.a.O., S. 58-68; M. Viikari, *Die Krise der „historischen“ Geschichtsschreibung und die Geschichtsmethodologie Karl Lamprechts*, Helsinki 1977; K. H. Metz, *Grundformen historiographischen Denkens. Wissenschaftsgeschichte als Methodologie. Dargestellt an Ranke, Treitschke und Lamprecht*, München 1979; L. Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik*, Göttingen 1984; P. Griss, *Das Gedankenbild Karl Lamprechts. Historisches Verhalten im Modernisierungsprozess der „Belle Epoque“*, Bern u.a. 1987; L. Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht. Wegbereiter einer historischen Sozialwissenschaft*, in: *Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900*, hrsg. von N. Hammerstein, Stuttgart 1988, S. 153-191; Schleier, a.a.O., S. 7-45; vom Bruch, a.a.O.; ders., *Weltpolitik als Kulturmission. Auswärtige Politik und Bildungsbürgertum in Deutschland am Vorabend des Ersten Weltkrieges*, Paderborn u.a. 1982.
- 5 Vgl. L. Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht*, in: *Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900*, S. 154.
- 6 Vgl. Metz, a.a.O., S. 601.
- 7 Vgl. dazu Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht*, in: *Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900*, S. 153.
- 8 Vgl. vom Bruch, *Wissenschaft...*, S. 204; Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht. Kulturgeschichts-*

Hans-Thomas Krause

- schreibung..., S. 268. Eingeeordnet als Alldeutscher wurde Lamprecht auch bei H.-U. Wehler, Das deutsche Kaiserreich 1871-1918, in: R. Rürup/H.-U. Wehler/G. Schulz, Deutsche Geschichte, Bd. 3, Göttingen 1985, S. 276.
- 9 Zur Geschichte des Alldeutschen Verbandes vgl. neben älteren Darstellungen von O. Bonhard, M. S. Wertheimer, L. Werner, A. Kruck als neueste Arbeit R. Chickering, *We men who feel most. A cultural study of the Pan-German League 1886-1914*, Boston/London/Sydney 1984.
 - 10 Vgl. Bonhard, a.a.O., S. 181.
 - 11 Zur Atmosphäre in Leipzig und an der Leipziger Universität vgl. O. Hoetzsch, *Selbstbiographie, in: Deutscher Aufstieg*, hrsg. von H. von Arnim/G. von Below, Berlin u.a. 1925, S. 489; *Alma Mater Lipsiensis. Geschichte der Karl-Marx-Universität Leipzig*, hrsg. von L. Rathmann, Leipzig 1984, S. 191 ff., 212ff.
 - 12 Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Verbandes, Jg. 1893, Nr. 8 (1.8.1893), S. 83.
 - 13 Ebenda, Jg. 1894, Nr. 47 (18.11.1894), S. 200.
 - 14 Vgl. insbesondere K. Lamprecht, Die Entwicklung des wirtschaftlichen und geistigen Horizonts unserer Nation. Geschichtliche Betrachtungen gelegentlich der Flottenvorlage, in: *Handels- und Machtpolitik*, hrsg. von G. Schmoller/M. Sering/A. Wagner, Bd. 1, Stuttgart 1900, S. 39-62 sowie W. Marienfeld, *Wissenschaft und Schlachtfloottenbau in Deutschland 1897-1906*, Marine-Rundschau, Beiheft 2, Berlin-Frankfurt a.M. 1957, S. 53ff., 110ff.
 - 15 Ende 1900 hatte die Leipziger Ortsgruppe sogar über 1000 Mitglieder (vgl. *Alldeutsche Blätter*, Jg. 1901, Nr. 23, 8.6.1901, S. 286). Die Zahl ging allerdings in der Folgezeit zurück. Zur Leipziger Ortsgruppe des Verbandes vgl. auch R. Chickering, *We men...*, S. 114.
 - 16 Vgl. Jahresbericht der Ortsgruppe Leipzig des Alldeutschen Verbandes auf das Jahr 1899 (Broschüre).
 - 17 *Alldeutsche Blätter*, Jg. 1899, Nr. 13 (26.3.1899), S. 107.
 - 18 Ebenda, Jg. 1901, Nr. 49 (7.12.1901), S. 536-38.
 - 19 Ebenda, Jg. 1902, Nr. 7 (15.2.1902), S. 63.
 - 20 Aus Karl Lamprechts neuestem Buche, in: *Alldeutsche Blätter*, Jg. 1903, Nr. 34 und 35 (22.8./29.8.1903), S. 299-302 und 307-309.
 - 21 Russische oder deutsche Volksbefreier in den Ostseeprovinzen, in: *Alldeutsche Blätter*, Jg. 1903, Nr. 44 (31.10.1903), S. 405-06.
 - 22 Vgl. *Alldeutsche Blätter*, Jg. 1904, Nr. 23, S. 197.
 - 23 Vgl. E. Hasse, *Deutsche Politik*, Bd. 1, H. 1, München 1905, S. 15 („Wir pflichten dem völlig bei, was Lamprecht bei dieser Gelegenheit von dem Expansionsrechte des deutschen Volkes sagt.“); Bd. 1, H. 2, München 1905, S. 2, 22f., 33f., 50, 73; Bd. 1, H. 4, München 1907, S. 30f.
 - 24 K. Lamprecht, *Deutsche Geschichte*, Bd. 1, Berlin 1891, S. XII, 215.
 - 25 Ebenda, S. 10.
 - 26 Ebenda, Bd. 2, Berlin 1892, S. V, 29.
 - 27 Ebenda, Bd. 3, Berlin 1893, S. 297ff., 330ff., 374ff.
 - 28 Ebenda, S. 301. Vgl. dazu Griss, a.a.O., S. 126.
 - 29 Ebenda, Bd. 4, Berlin 1894, S. 141.
 - 30 K. Lamprecht, *Deutsche Geschichte*, 2. Ergänzungsband, 2. Hälfte, *Innere Politik. Äußere Politik*, Freiburg/Br. 1904, S. 597.
 - 31 Vgl. ebenda, S. 600.
 - 32 Ebenda, S. 534-36.
 - 33 Ebenda, S. 586, 590.
 - 34 Ebenda, S. 607.
 - 35 Ebenda, S. 737. Diese Formulierung Lamprechts ist in der Folgezeit oft zitiert worden, um seine alldeutsche Gesinnung nachzuweisen (vgl. u.a. E. Engelberg, *Zum Methodenstreit um Karl Lamprecht*, in: *Studien über die deutsche Geschichtswissenschaft*, hrsg. von J. Streisand, Bd. 2, Berlin 1965, S. 149; Steinberg, a.a.O., S. 65; Wehler, a.a.O., S. 276). Zur Konzeption vom „Größtstaat“ vgl. Metz,

Karl Lamprecht und der Alldeutsche Verband

- a.a.O., S. 603; zur Analyse der „Ergänzungsbände“ vgl. Viikari, a.a.O., S. 385ff.; zu den Mängeln der „Zeitgeschichtsschreibung“ Lamprechts in den „Ergänzungsbänden“ vgl. E. Schulin, *Zeitgeschichtsschreibung im 19. Jahrhundert*, in: ders., *Traditionskritik und Rekonstruktionsversuch. Studien zur Entwicklung von Geschichtswissenschaft und historischem Denken*, Göttingen 1979, S. 94f.
- 36 In: *Alldeutsche Blätter*, Jg. 1903, Nr. 34 und 35 (vgl. vorliegende Arbeit, Anmerkung 20).
- 37 Bonhard, a.a.O., S. 181.
- 38 Zu diesem Aufsatz und seiner Beurteilung durch alldeutsche Kreise vgl. vorliegende Arbeit (Anmerkung 46).
- 39 Diese Tatsache wird in zahlreichen Publikationen herausgestellt. Vgl. u.a. Bonhard, a.a.O., S. 181; K. Hoffmeister, *Karl Lamprecht. Seine Geschichtstheorie als Ideologie und seine Stellung zum Imperialismus*, phil. Diss. Göttingen 1958, S. 95ff.; Krause, a.a.O., S. 203; B. vom Brocke, *Karl Lamprecht*, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 13, Berlin 1982, S. 470f.; Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht, Kulturgeschichtsschreibung...*, S. 279; Schleier, a.a.O., S. 22.
- 40 Vgl. vom Brocke, a.a.O., S. 470f.; Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung...*, S. 277ff.
- 41 Vgl. K. Bell, *Geschichte des Vereins für das Deutschtum im Ausland*, in: E. Barta/K. Bell, *Geschichte der Schutzarbeit am deutschen Volkstum*, Dresden o.J., S. 113, 195f., 222, 303.
- 42 Vgl. K. Poßkel, *Verein für das Deutschtum im Ausland 1881-1945*, in: *Lexikon für Parteiengeschichte*, hrsg. von D. Fricke u.a., Bd. 4, Leipzig 1986, S. 286.
- 43 Zit. nach Bell, a.a.O., S. 195.
- 44 In: *Das Deutschtum im Ausland*, H. 2 (1909), S. 49-55.
- 45 *Vereinsnachrichten*, in: Ebenda, S. 92.
- 46 R. Hoeniger, *Rezension zu Weltgeschichte*, hrsg. von J. v. Pflugk-Hartung, in: *Das Deutschtum im Ausland*, H. 1 (1909), S. 46f.
- 47 In: *Das Deutschtum im Ausland*, H. 3 (1910), S. 122-30.
- 48 Der Zeitgenosse F. Meinecke unterschied in seiner nach dem zweiten Weltkrieg veröffentlichten Schrift „Die deutsche Katastrophe“ zwei große Strömungen im bürgerlichen Lager seit der Jahrhundertwende - die um F. Naumann gescharte nationalsoziale Bewegung und die der Scharfmacher, Hakatisten und Alldeutschen. Er konstatierte aber gleichzeitig ihr weitgehendes Zusammengehen auf dem Gebiet der deutschen „Weltpolitik“ und der Sicherung des Lebensraumes für die Zukunft Deutschlands (vgl. F. Meinecke, *Die deutsche Katastrophe*, in: ders., *Werke*, Bd. 8: *Autobiographische Schriften*, Stuttgart 1969, S. 346f.). Zum Mitteleuropagedanken bei Lamprecht vgl. Hoffmeister, a.a.O., S. 153ff.; zur Mitteleuropakonzeption der Alldeutschen vgl. Chickering, *We men...*, S. 78f.
- 49 Vgl. vom Bruch, *Weltpolitik...*, S. 114.
- 50 Vgl. ebenda, S. 90ff.; Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung...*, S. 268ff.
- 51 In: *Alldeutsche Blätter*, Jg. 1914, Nr. 33 (15.8.1914), S. 306ff.
- 52 Vgl. R. Chickering, *Imperial Germany and a world without war. The peace movement and German society 1892-1914*, Princeton 1975, S. 151ff.
- 53 Vgl. ebenda, S. 137ff.; Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung...*, S. 278ff.
- 54 Vgl. Chickering, *Imperial Germany...*, S. 137ff.
- 55 Vgl. vom Bruch, *Wissenschaft...*, S. 204; ders., *Weltpolitik...*, S. 91ff.; Schorn-Schütte, *Karl Lamprecht, Kulturgeschichtsschreibung...*, S. 279.
- 56 Vgl. insbesondere K. Schwabe, *Die deutschen Professoren und die politischen Grundfragen des ersten Weltkrieges*, phil. Diss. Freiburg/Br. 1958; ders., *Zur politischen Haltung der deutschen Professoren im ersten Weltkrieg*, in: *HZ*, Bd. 193 (1961), S. 601-34; ders., *Wissenschaft und Kriegsmoral. Die deutschen Hochschullehrer und die politischen Grundfragen des ersten Weltkrieges*, Göttingen u.a. 1969; F. Klein, *Die deutschen Historiker im ersten Weltkrieg*, in: *Studien über die deutsche Geschichtswissenschaft*, hrsg. von J. Streisand, Bd. 2, Berlin 1965, S. 227-48.

Hans-Thomas Krause

- 57 K. Lamprecht, *Zur neuen Lage*, Leipzig 1914, S. 8ff.
- 58 Zit. nach F. Fischer, *Krieg der Illusionen. Die deutsche Politik von 1911 bis 1914*, 2. Aufl. Düsseldorf 1978, S. 748.
- 59 Text der beiden Aufrufe in: K. Böhme (Hrsg.), *Aufrufe und Reden deutscher Professoren im Ersten Weltkrieg*, Stuttgart 1975, S. 47ff.
- 60 K. Lamprecht, *Deutscher Aufstieg 1750-1914*, Gotha 1914, S. 1, 42f.
- 61 Ebenda
- 62 K. Lamprecht, *Krieg und Kultur*, Leipzig 1914.
- 63 Ders., *Deutsche Zukunft. Belgien. Aus den nachgelassenen Schriften*, Gotha 1916, S. 23, 33, 55f.
- 64 A. H. Fried, *Mein Kriegstagebuch*, Bd. 1: *Das erste Kriegsjahr*, Zürich 1918, S. 53, 391.
- 65 Lamprechtsche Irrlehren, in: *Alldeutsche Blätter*, Jg. 1915, Nr. 16 (17.4.1915), S. 128.
- 66 Vgl. Bonhard, a.a.O., S. 136, 160, 181, 205, 222.
- 67 Ebenda, S. 181.
- 68 Vgl. Einhart (= Heinrich Claß), *Deutsche Geschichte*, 1. Aufl. Leipzig 1909, S. 389; 5. Aufl. Leipzig 1914, S. 473.
- 69 Vgl. H. Claß, *Wider den Strom*, Leipzig 1932, S. 126, 248f. Zum Verhältnis Claß - Schäfer vgl. auch H.-T. Krause, *Dietrich Schäfer. Vom Schüler Treitschkes zum ideologischen Wegbereiter des ersten Weltkrieges*, phil. Diss. Halle 1968, S. 305, 321ff.